Juchhei, der Mai!

Autor(en): **Lüthi, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit leiser, glockenreiner Stimme hatte das Maitli das Liedchen gesungen. Plötzlich sah sie sich rasch allseitig um und flüsterte dann: „Du hör', wollen wir Mütterlis machen? Weißt, wir bekommen dann ein Kindlein, ich hab's aber versteckt, weil es mir die Buben alleweil nehmen wollen, schau!" Sie griff rasch unter ihre Schürze und brachte ein hölzernes bemaltes Babi zum Vorschein. Dann wiegte sie's zärtlich im Arm, herzte es und ließ ihre mageren Finger wie ein Spinnlein über den Rock nach dem Babi laufen und machte neckisch: „Es chunt es Chrämüseli*) g'schwind, g'schwind, g'schwind is Büebelis Härzeli ine!" Als ich leise von ihr wegging, sah sie erschrocken auf, versteckte flink ihr hölzernes Babi wieder und staunte vor sich hin. Ein paar Tage später sah ich die Arme zum letzten Male, sie lag tot, mit triefenden Haaren und Kleidern auf einer Matratze im Spital. Eben war sie aus dem vom zerrinnenden Neuschnee hochgeschwollenen Dorfbache gezogen worden, in den sie sich gestürzt hatte, als sie darin ein rotes Nastuch treiben sah. Sie wird es für das Kleidchen ihres Bübleins gehalten haben.

Juchhei, der Mai!

Von G. Lüthi, Kappel.

Was ist so befreiend wohl über die Nacht
Ins bangende Herz mir geschlichen?
Ich bin wie aus quälenden Träumen erwacht,
Und ein drückender Alp ist gewichen.
Weit auf mit den Fenstern! Balsamische Luft
Dringt flutend herein in die Wintergruft,
Und mit Lettern von Gold schreibt's die Sonn' an die Wand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

In Höh'n und in Tiefen, talauf, talab,
Ein Grünen und Knospenspringen;
Ein Siegen des Lebens über das Grab,
Ein jubelndes Singen und Klingen!
Es flüstern's die Wipfel in Busch und Hain,
Es rauschen's die Wasser im Felsgestein
Und es schmettert's der Fink am Waldesrand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

*) Klettermäuschen.

Nun fort mit dem leidigen Sorgenkram,
Dem düsteren Grübeln und Sinnen!
Wirf weit über Bord den alten Gram
Und lenke dein Rößlein von hinnen!
Fahr' mutig entgegen dem blühenden Glück
Und laß mit vergessendem Sinn zurück
Im Nebel den öden Winterstrand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

(Dazu Bild „Hans Ohnesorgen" auf Seite 241.)

Im Banne der Kurfirsten.

Eine Frühsommerfahrt im Toggenburg.

Von G. Lüthi in Kappel (Toggenburg). Nachdruck verboten.

Was für ein geheimnisvoller Grund es wohl sein mag, der mich bewegt, immer und immer wieder mit gleicher Lust und Sehnsucht den wanderfrohen Schritt jenem südlichen Grenzwall des Toggenburgs entgegenzulenken, der dem wald- und mattengrünen Tal der jungen Thur einen so malerisch schönen, charaktervollen Abschluß gibt — jener kühn gescharteten Bergbastion, die breit und wuchtig vor die Hochgebirgswunder des Glarner- und St. Galleroberlandes sich hinstellt und den Wanderer die glänzenden Schnee- und Gletscherherrlichkeit nur ahnen läßt, die dort hinten verborgen liegt?

Ein unbeschreiblich süßer Zauber schwebt über dieser einzigartigen Reihe von herrlich modellierten Berggestalten, deren ungleich jähe Steilabstürze mit ihren von wilden Bachrunsen durchfurchten Wandstufen in den tiefblauen Wassern des Walensee's sich spiegeln. Es ist der Zauber der Bergeinsamkeit mit ihrer köstlichen Stille, ihrem erquickenden Frieden! Er ist es, im Verein mit der romantischen Schönheit der landschaftlichen Szenerie und der ungewöhnlichen Originalität einzelner Partien des Panoramas, der den Kurfirsten die Macht verleiht, den naturempfänglichen Bergfreund, der einmal ihre nähere Bekanntschaft gemacht hat, in ihrem Banne zu halten und ihn stets wieder auf ihre weitauslugenden Felsenzinnen zu locken.

Wer heutzutage den bestrickenden Reiz der Bergeinsamkeit machtvoll und unverkümmert genießen will, darf sich nicht jenen berühmten Modebergen zuwenden, die während der Reisezeit Tag für Tag, besonders jedoch über die Sonntage, vom großen Touristenstrom überflutet werden. Es gibt aber in unserem schönen Schweizerland noch andere leicht zu-